

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern Haupttext und ein illuminiertes Modenbild; monatlich weni g e n s zwei literarische Beilagen unter dem Titel: „D e e S c h m e t t e l i n g“ und m i n d e s t e n s eine besondere Kupferbeilage; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionamt in Wien, in F. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Ein Ereigniß zu Gibraltar.

Es bedarf keines außergewöhnlichen Ereignisses, um Gibraltar dem Reisenden interessant, ja unvergeßlich zu machen. Wäre auch Spanien ein minder anziehendes Land, der erste Anblick jenes vielgefeierten Erbtheils lohnte allein schon eine Reise durch die Halbinsel. Hätte ich auch Emil Waring nie gesehen, ihren Geliebten nicht aus großer Gefahr gerettet, wäre ich nicht Zeuge der Verurtheilung des unglücklichen Donovan gewesen, immer würde mir die erhabene Felsenveste unter den vielen Naturbildern, die an mir vorübergegangen, als eines der erhabensten, frischesten vor dem Gedächtniß stehen.

Mit meinen Erinnerungen an Gibraltar sind indessen einige Ereignisse aus dem Menschenleben eng verknüpft, und als ich vor etwa einem Jahre jenen Ort zum zweiten Male besuchte, als mir, wie ich durch die Meerenge segelte, das herrliche Landschaftsbild aufs Neue entgegentrat: zur Rechten die Gebirgskette der Barbarei, die Bucht von Algiesras und die Sierra von Granada zur Linken, die friedlichen, gen Osten strömenden Gewässer des Mittelmeeres, und der Riesenfels, der seinen Eingang hütet — da verschwand mir Alles im Gedränge schmerzlich süßer Erinnerungen, die mich um zehn Jahre zurück, wieder an Emilien's Seite versetzten, mir sie zeigten, wie — doch ich will der Erzählung nicht vorgreifen.

Am 15. Juni 1821 stieg ich, auf einer Reise in die Levante begriffen, am Hafendamme von Gibraltar ans Land, und noch am

Abend des nämlichen Tages gab ich meine Empfehlungsbriefe bei dem damaligen Gouverneur, Sir George Down, und bei dem Oberst Waring von den königlichen Ingenieuren ab. Sir George Down lud mich auf den folgenden Abend zu einem Balle ein, der im Gouvernementshause gegeben wurde, und Oberst Waring, ein so wackerer alter Krieger, als je einer dem Könige von Großbritannien diente, versicherte mich, indem er mir herzlich die Hand schüttelte, ich sei recht zur glücklichen Stunde gekommen, denn die nächste Woche solle die Verbindung seiner Tochter Emilie mit Kapitän L— von der Marine gefeiert werden. „Er ist ein prächtiger Junge,“ setzte der Oberst hinzu; „sonst hätte er aber auch mein Mädchen nicht bekommen; essen Sie morgen bei uns zu Mittag, da treffen Sie ihn, und zum Abendessen bleiben Sie dann ebenfalls, Sie müssen ja auch meine Emilie sehen; nehmen Sie sich aber in Acht, daß Sie sich nicht in sie verlieben.“ Die Mahnung war gar nicht überflüssig; denn die weiblichen Reize erscheinen uns nie in lockenderer Gestalt, als wenn wir wissen, daß ein anderer ihr glücklicher Besitzer werden soll, und Emilie war das einzige wahrhaft liebenswürdige Mädchen, das ich je gesehen. Wozu versuchen, mit Worten die Züge dieses Antlitzes zu schildern? bindet ja doch, was den Blick am meisten fesselt, am meisten auch die Zunge.

Den folgenden Abend ging ich auf den Ball im Gouvernementshause. Von ungefähr fiel hier, während Emilie mit ihrem Verlobten tanzte, mein Blick auf einen anwesenden Herrn, dessen Augen aufmerksam und unverkennbar mit dem größten Antheil an dem Paare hingen, das er, wie der Ausdruck des recht hübschen Gesichts unschwer errathen ließ, mit einem Gemisch des tödtlichsten Hasses und der innigsten Bewunderung betrachtete. „Wer ist der Herr?“ fragte ich meinen Nachbar. „Er heißt Donovan,“ antwortete er flüsternd. „Sie haben wohl schon bemerkt, wie unablässig seine Augen des Obersten Tochter und ihren Bräutigam verfolgen; mit der Geschichte dieses Herrn Donovan stehen allerlei seltsame Umstände in Verbindung, und man sagt ihm manches nach, was eben nicht sehr erfreulich ist. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen, was er für Miß Waring und den Kapitän fühlt; daß er die Eine liebt, den Andern haßt; mit Erstaunen aber werden Sie hören, daß bei dem Allen Donovan und der Kapitän dem Anschein nach die besten Freunde von der Welt sind. Vor drei Jahren etwa rettete Donovan durch eine That ungewöhnlich kühner Wagniß dem Kapitän das Leben; obgleich er nun diesen seit der Zeit schon zweimal unter den verdächtigsten Umständen und, nach Jedermanns Meinung, in der festen Absicht,

ihn todtzuschließen, genöthigt hat, sich mit ihm zu schlagen, so gedenkt Kapitän L — dessenungeachtet immer noch der früheren Lebensrettung und beharrt in seinem Glauben an Donovans Freundschaft und Gesinnung.“

Donovan näherte sich dem Plaze, wo wir standen, und unterbrach dadurch unser Gespräch; als wir es später wieder aufnahmen, erfähr ich weiter, Donovan sei früher verheirathet gewesen; er sei vor einigen Jahren, als der Vergiftung seines Weibes verdächtig, zur Untersuchung gezogen und zwar freigesprochen worden, viele aber können sich noch jetzt nicht von seiner Unschuld überzeugen. „Er ist übrigens ein Mann von Einfluß,“ schloß mein neuer Bekannter, „er bekleidet einen bedeutenden Regierungsposten, und die Schillichkeit gebietet daher dem Gouverneur, ihn bei der Einladung zu einem Feste nicht zu übergehen.“

Der Ball war am Donnerstag, und am Montag sollte Emilie und des Kapitans Trauung stattfinden. Am Freitag und Sonnabend aß ich mit Oberst Waring, seiner Tochter und dem Kapitän zu Mittag. Als nun der Letztere am Sonnabend Abend beim Weggehen äußerte, er habe Donovan versprochen, den nächsten Mittag bei ihm zu speisen, da zog, wie ich wohl sah, eine Wolke, ein Schatten — nicht Verdruß, vielmehr Mißbehagen — über Emilie's liebliches Antlitz, und der Oberst bemerkte: „Emilie sieht aus, als meinte sie, Sie sollten uns morgen nicht untreu werden; und zudem — ich kann es nun einmal nicht über mich gewinnen, an Ihrem Donovan Gefallen zu finden.“ — „Man erkennt ihn,“ antwortete Kapitän L —; „kann ich doch,“ fuhr er, sich zu Emilie wendend, fort, und ergriff ihre Hand, „nie, nie vergessen, daß ohne ihn sie nimmer die meinige geworden wäre; ich durfte es ihm nicht abschlagen.“ — „Schon gut,“ versetzte der Oberst, „auf jeden Fall sehen wir Sie noch Morgens,“ und damit verabschiedeten wir uns.

Am Sonntag Morgen gingen wir zusammen auf die Parade. Als sie zu Ende war, ging der Oberst, über Müdigkeit klagend, nach Hause; ich setzte mich an General Elliots Standbild nieder, die beiden Verlobten aber wandelten nach der Alameda, dem reizenden Zergarten von Geranien, Akazien und Orangebäumen, und verweilten sich dort so lange, daß ich endlich aufstand und nach des Obersten Wohnung zurückkehrte, wo ich zu Mittag aß. Wir hatten gehofft, der Kapitän werde, wenn er von Donovan komme, den Abend mit uns zubringen; allein er blieb aus. Der Oberst war dadurch sichtlich etwas verletzt und Emilie verrieth einige Mangellichkeit, vielleicht auch ein Bißchen Verdruß. Um elf Uhr verabschiedete ich mich

und versprach, den andern Morgen um neun Uhr die Hochzeitgesellschaft nach dem Gouvernementsgebäude zu begleiten, wo die Feierlichkeit vor sich gehen sollte. Ich fand mich pünktlich zur Stunde ein; Emilie sah aus, wie eine hohe Braut aussehen soll, sittig verschämt, bezaubernd schön. Der Oberst war voll Ungeduld, denn Kapitän L — fehlte immer noch. Es schlug neun, halb zehn, zehn; der Bräutigam wollte nicht erscheinen. Des Obersten Empfindlichkeit machte nun einer ängstlichen Stimmung Platz, und Emilien's Angstlichkeit verwandelte sich in die größte Unruhe. Ich erbot mich, zu Kapitän L — zu gehen, erfuhr jedoch in seiner Wohnung, er habe sich seit gestern Nachmittag fünf Uhr nicht mehr sehen lassen. Nun schickte man zu Donovan, dieser ließ aber zurücklagen, er und Kapitän L — seien zwar nach dem Mittagessen zusammen den Felsen hinauf spazieren gegangen, haben aber dann verschiedene Wege eingeschlagen und deshalb einander verloren; der Kapitän sei ihm seitdem nicht mehr zu Gesicht gekommen.

Zu schildern, welche Veränderung in den wenigen Stunden mit Emilien vorgegangen war, wäre überflüssig. Ich traf sie in ihrem Brautstaate, blaß, thränenlos; ihr zur Seite stand der greise Oberst, die Hand der Tochter fest in der seinigen haltend, und zerbrüllte mit der andern die Thränen, die ihm bisweilen in die Augen trugen. In diesem Augenblick wurde Sir George Down angemeldet; der Oberst und ich empfingen ihn. „Kapitän L — s unerklärliches Verschwinden,“ sprach er, „ist mir vor einigen Stunden zur Kenntniß gekommen; ich habe kein Mittel unversucht gelassen, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen; allein vergebens. Die Wachen auf den östlichen Außenposten sahen ihn in Donovan's Gesellschaft hinausgehen; unter den Umständen habe ich es denn für meine Pflicht gehalten, Donovan's Verhaftung zu verfügen.“

Durch einen seltsamen und für Donovan unglücklichen Zufall mußte es sich treffen, daß die Gerichtssitzungen zur Erledigung der bürgerlichen und peinlichen Prozesse für Gibraltar gerade am folgenden Tage eröffnet wurden, und auf einige neu hinzugekommene Angelegenheiten hielt man es für nothwendig, Donovan unverzüglich vor Gericht zu stellen. Ein direkter Beweis lag zwar nicht vor, um so dringender waren aber die gegen ihn sprechenden Verdachtsgründe. Sein Haß gegen Kapitän L — wurde durch viele Zeugnisse bestätigt, der Grund dieses Hasses — der von Miß Waring dem Kapitän gegebene Vorzug — vom Vater erklärt; als man sich in Betreff der beiden Zweikämpfe genauer nach den Umständen erkundigte, zeugte das Ergebniß der Untersuchung lauter gegen Donovan, als man nur er-

wartet hatte. Es war außerdem bewiesen, daß Donovan, als er in des Kapitän's Begleitung das Haus verließ, ein verborgenes Stillet bei sich trug; bewiesen, daß man beide zuletzt mit einander dem östlichen, über eine Viertelstunde vom äussersten Posten entfernten Ende des Felsens hatte zugehen sehen. Für den Leser dürfte hier vielleicht zu bemerken sein, daß der höchste Gipfel des Felsens von Gibraltar das östliche Ende desselben bildet, das hier in eine jähe Tiefe von fünfzehnhundert Fuß abfällt, und daß ungefähr eine Viertelstunde über den äussersten Wachtposten hinaus der Weg auf den Gipfel sich in zwei Fußsteige spaltet, von denen der eine in einem bequemen Zickzack zur Höhe führt, der andere aber hart am Rande den Winkeln des Felsens folgt und sich nahe an den Öffnungen der Kasematten hinzieht.

Es war vielleicht nicht ganz in der Ordnung, daß man bei der jezigen Untersuchung auf den frühern Prozeß wegen der Vergiftung der Frau zurückkam; doch dem sei, wie ihm wolle: Donovan wurde des Mords für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Am Freitag erfolgte das Urtheil und am Montag sollte es vollstreckt werden.

Am Morgen des zur Hinrichtung bestimmten Tages verlangte Donovan ein Geständniß abzulegen, das denn dahin lautete: er sei zwar an dem Verbrechen, für das er nun mit dem Leben büßen solle, unschuldig, seine Strafe aber dessenungeachtet wohl verdient, theils wegen des frühern Mordes, von dem er freigesprochen worden sei, den er aber wirklich begangen, theils weil er die Ermordung des Kapitän's wirklich im Sinne gehabt habe. Er bekannte, er habe um diesen seinen Vorsatz auszuführen, einen Spaziergang nach dem östlichen Gipfel des Felsens in Vorschlag gebracht, und seine Absicht sei einzig durch den Kapitän selbst vereitelt worden, indem dieser einen andern Fußsteig eingeschlagen habe und gar nicht nach dem Gipfel gekommen sei.

(Beschluß folgt.)

Einfluß der Beschäftigung auf die Dauer des Lebens.

Die am höchsten begabten Männer oder jene, welche sich in Wissenschaften und der Literatur am meisten ausgezeichnet haben, sind, wenigstens in neuern Zeiten, sehr bald gestorben. Die Aufregung, welche alle ausgezeichneten Menschen gewöhnlich fühlen, mag

durch ihre Einwirkung auf das Gehirn viel zur Verkürzung des Lebens beitragen. Dagegen bemerkt Niebuhr, der große Geschichtsschreiber der Römer, in irgend einer philosophischen Abhandlung, nichts verlängere das Leben mehr, als die fortwährende Aufmerksamkeit auf Pläne, die man sich entworfen habe und einer glücklichen Entwicklung entgegen gehen. Daher würden Generale, die sich zurückziehen, nachdem sie im Kampfe die Gegenstände ihrer Wünsche erreicht haben, sehr alt und der Geschichtsschreiber erwähnt als Beispiel den Camillus. Aber es gibt viele Beispiele aus neuern Zeiten, welche diese Ansicht bestätigen. Marlborough, einer der glücklichsten Feldherrn, die je eine Armee kommandirten, lebte für seinen Ruhm fast zu lange. Staatsmänner, die an der Spitze einer Partei stehen, die kein Glück macht, sterben dagegen gewöhnlich frühzeitig, man denke an Pitt, Fox, Canning, Perier u. s. w. Der große Baco dagegen starb im 64., Newton im 84., Harvey (der Entdecker des Blutumsaßs) im 88., Linné im 71., Leibniz im 70. und Goethe im 83. Jahre. Beispiele vom Gegentheile sind sehr häufig. Unter 1700 Personen aus allen Klassen, welche das 100. Jahr erreichen, befand sich nur ein Gelehrter, nämlich Fontenelle. Wir haben eine Liste von 300 Personen vor uns, die von 1809 bis 1823 in einem ungewöhnlich hohen Alter starben, aber es befindet sich nicht ein Einziger darunter, der irgendwo einer That wegen merkwürdig wäre. Eine merkwürdige Bestätigung der Meinung Niebuhrs gibt das Alter aller glücklichen Mäner. Die italienischen Künstler lebten, mit wenigen Ausnahmen, sehr lange — Titian ward 96, Spinello beinahe 100, Carlo Signani 91, Michael Angelo 90, Leonarbo da Vinci 75, Calabresi 86, Claude Lorraine 82, Carlo Maratta 88, Sirboratti 82, Sebast. Ricci 78, Francesco Albano 88, Guido 68, Guercino 76, Babt. Crespi 76, Guis. Crespi 82, Carlo Dolce 70, Andr. Sacchi 74, Zucharelli 86, Bernet 77 und Ghidon 76 Jahre alt.

Ueber das Wachstum der Menschen.

Herr Quetelet in Brüssel hat über diesen Gegenstand höchst lehrreiche Untersuchungen angestellt, welche er mit folgenden Bemerkungen endigt: 1) Die Grenzen des Wachstums sind bei beiden Geschlechtern ungleich, weil die Frau kleiner zur Welt kommt als der Mann, weil sie früher ihre vollkommene Entwicklung erreicht und weil ihr jährliches Wachstum nicht so viel beträgt, als bei dem letzten. 2) Im 19. Jahre übertrifft der Städtebewohner den

Landbewohner 2 bis 3 Centimeter an Größe. 3) Es scheint nicht, daß das Wachstum des Mannes im 25. Jahre schon vollkommen zu Ende sei. 4) Die jungen Leute von wohlhabenden Familien, welche sich dem Studium der Wissenschaft überlassen, erreichen eine mehr als mittlere Größe. Zwischen dem 5. und 16. Jahre ist das Wachstum ziemlich regelmäßig.

Der Palast Tzarfloes: Zelo.

Dieser Palast, 22 Werke von St. Petersburg, enthält zwei Zimmer, die sich vor allen andern auszeichnen; das eine ist von dem Boden bis zur Decke mit Ambrä bekleidet; in dem andern sind die Mauern bis zur Hälfte hinauf mit Basurstein bedekt, während der Boden mit Perlenmutter ausgelegt ist. Die Zimmer, in denen Alexander saß und arbeitete, so wie das Schlafgemach mit der harten Matratze, auf der er schlief, betrachtet gewiß Jeder mit Interesse. Man sagt, sie sollten in demselben Zustande bleiben, in dem er sie verlassen hat. Sein Hut und seine Handschuhe liegen auf einem Stuhle, die Stiefeln stehen an der Thüre und sein Taschentuch liegt auf einem Tische.

Messen in Rußland.

Die Messe zu Nischnei-Nowogorod, welche jährlich im August und September gehalten wird, ist die größte in der Welt, da sie der Zahl der Fremden und der Größe des Handels nach selbst die zu Surabar in Ostindien übertrifft. Es kommen daselbst Kaufleute aus allen Gegenden Europas und Asiens zusammen; der englische Kaufmann handelt mit dem fernen Kamtschadalen, der starke Afghane mit zwerghaften Lappländern. Tartaren, Chinesen, Türken, Indier, Griechen, Italiener, Isländer, Dänen, Schweden, Deutsche und Franzosen bringen die Erzeugnisse ihres Vaterlandes dahin. — Eine andere große Messe wird in Ladak, an der Grenze des Hochlandes von Tibet gehalten, wohin Chinesen ihren Thee bringen, um ihn gegen Zeuge und Pelzwaaren von den tartarischen Kaufleuten auszutauschen, welche sie von Nischnei-Nowogorod brachten und ihn im nächsten Jahre dahin zurückführen, von wo er dann durch das ganze Reich zerstreut wird.

Neuer Nutzen der Mäßigkeit.

Unsere Leser haben öfters von den Mäßigkeitsgesellschaften in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gehört, deren Mitglieder sich verbindlich machen, dem Gebrauche Geistiger Getränke zu entsagen. Sie haben bereits unberechenbaren Nutzen gestiftet; neuerlich hat sich aber ein ganz neuer Vortheil gezeigt. Der Albany Argus erzählt, daß die „Martha“, Kapitain Young, auf den Wallfischfang fuhr, Lebensmittel für achtzehn Monate, aber nur eine kleine Quantität geistiger Getränke einnahm, die, wenn es nöthig werden sollte, nur als Arzneimittel gebraucht werden sollten. Sonst nimmt ein solches Schiff gewöhnlich 15 bis 20 Tonnen gebrannter Wasser mit. Die Versicherungsgesellschaften zu New-York und Albany haben die Versicherungsprämie für dieses Schiff auf 5 Proz. herabgesetzt, weil es den Gefahren nicht ausgesetzt sein kann, welche die Betrunketheit der Mannschaft öfters veranlaßt. Welche Vortheile, außer der Geldersparniß, wird diese Verbesserung auf die Moralität der Matrosen haben?

Bilder-Galerie. Nr. 5.

Clauser, Marschall von Frankreich.

Marschall Clauser ist ein in der Napoleon'schen Schule gebildeter General und hat sich bei vielen Gelegenheiten sehr ausgezeichnet. Frankreich hat ihm den glücklichen Ausgang mancher Schlachten zu danken. Als eifriger Anhänger Napoleons kam er unter den Bourbons nie ans Brett. Nach der Julirevolution ward er von Ludwig Philipp, an die Stelle des Generals Bourmont, zum Oberbefehlshaber in Algier ernannt. Er blieb aber nicht lange auf diesem Posten und kehrte nach Frankreich zurück, woselbst er vom Könige zum Marschall von Frankreich erhoben wurde. Clauser ist gegenwärtig Deputirter des Departements der Ardennen und stimmt mit der Parthei der Bewegung. Er ist in diesem Augenblicke im Begriffe nach Algier zurückzukehren, welches Land er zu kolonisiren gedenkt.

R.

Beilage: „Der Schmetterling.“ Nr. 10.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.